

geln beginnen, als neue Sachlichkeit zu nehmen“ (Das Kunstblatt 1927, 202—3). Ihr Pseudonaturalismus glich sich der offiziellen Kunst der Hitlerzeit an oder wurde von dieser überschwemmt.

Das eindeutige Verdienst der Londoner Ausstellung, welche das breit gefächerte, qualitativ aber ungleichmäßige Material einer neuen Aufschlüsselung und kritischen Bestandsaufnahme vorstellte, bestand darin, zu vielen Fragen anzuregen. Wie weit hilft der Begriff „Neue Sachlichkeit“ zu einem besseren Verständnis der Malerei der Zwanziger Jahre? Sollte nicht der zeitgeschichtliche Kontext stärker berücksichtigt werden? Sind die europäischen Parallelen wirklich so zwingend? Wie tief reichen die Wurzeln der „Neuen Sachlichkeit“ in das deutsche 19. Jahrhundert und wie könnte das Verhältnis zahlreicher Künstler zur deutschen Romantik geklärt werden? Läßt sich der Formeneklektizismus in vielen Werken als aus gleichzeitigen europäischen oder früheren Stilrichtungen (Romantik, altdeutsche Kunst) abgeleiteter Überbau verstehen? Entspricht das gebrochene Verhältnis zur Tradition dem dualistischen Gegensatz zwischen Bildmittel und Stilform? Wie weit bestimmte der deutsche Expressionismus die Entwicklung von Realismus und Verismus in den 1920er Jahren? Ließe sich eine Analogie zur gleichzeitigen Literatur (B. Brecht, H. H. Jahn, etc.) herstellen und welche Rolle spielte die Malerei in der Realismusdebatte der Dreißiger Jahre? Das Fazit: Wieland Schmieds gelungene Londoner Ausstellung, für deren Katalog er ebenfalls verantwortlich zeichnete, eröffnete neue Perspektiven, indem sie zur Betrachtung, Reflexion und auch zum Widerspruch aufrief.

Ulrich Finke

## REZENSIONEN

### NEUE KUNSTDENKMÄLERBÄNDE

„Diese Form des traditionellen Inventars (lies: der ‚großen Inventarbände‘, der Rezensent) hat sich heute überlebt.“ Dr. Hilka Steinbach (Denkmalpflege in Hessen, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege in Hessen, 1976/77, S. 29).

„Die Erfassung des Denkmälerbestandes gehört seit Bestehen der Denkmalpflege zur Grundvoraussetzung praktischer konservatorischer Arbeit.“ Hans-Herbert Möller, Landeskonservator von Niedersachsen (Verlagsprospekt von H. Th. Wenner/Osnabrück für Neudruck der gesamten Kunstdenkmälerinventare Niedersachsens).

Erfreulicherweise ist wiederum eine ganze Reihe solcher Bände anzuzeigen. Selbst so denkmalreiche Länder wie Frankreich und Belgien, die bisher kein Inventar besaßen, haben neuerdings mutig und erfolgreich diese Riesenaufgabe in Angriff genommen. Auch die Staaten Ostmittel-

europas machen erneut Anstrengungen, und in den USA, deren Denkmälerbestand im herkömmlichen Sinne nicht über das 18. Jh. zurückreicht, wird eine Inventarisierung in großem Maßstab begonnen. (Historic American Building, hrsg. von D. G. De Long. Garland Publishing Inc., New York, ab 1978 14 Bände angekündigt für die Bundesstaaten New York, Kalifornien und Texas.) Die aktuelle Bedeutung des großen Inventarwerks spiegelt sich in den Antiquariatspreisen, die z. B. für eine komplette Serie des Deutschen Reiches rd. 180 000 DM erreichen. Andererseits zeigt die wachsende Zahl von Nachdrucken das breitgestreute Interesse. (Kunstdenkmäler der Pfalz beim Deutschen Kunstverlag; Saarland beim Verein für Denkmalpflege im Saarland; Westfalen bei Aschendorff, Münster; Niedersachsen s. o.) Die großen Inventare Großbritanniens sind als „microfiches“ wieder zugänglich (Chadwyck Healy, London).

Einzelne deutsche Bundesländer oder Landesteile, deren „großes“ Inventar bereits vollständig vorliegt, haben einen neuen Anfang gemacht, so der Landesteil Nordrhein bereits zum zweiten Male. (Hierüber wird an anderer Stelle in dieser Zeitschrift berichtet.) Nur ein einziges Bundesland hat sich bisher dem großen Gemeinschaftswerk entzogen. Im folgenden ist über drei Neuerscheinungen des „großen“ Inventars und über zwei Kurzinventare zu berichten.

*Die Kunstdenkmäler des Rhein-Hunsrückkreises. Teil 1. Ehem. Kreis Simmern.* Bearb. von M. BACKES, H. CASPARY, N. MULLER-DIETRICH (Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz). 2 Bde., München (Deutscher Kunstverlag) 1977, zusammen 1144 S. mit 987 Abb.

Der ehemalige Kreis Simmern ist durch die Gebietsreform mit großen Teilen des ehemaligen Kreises St. Goar vereinigt worden. Trotzdem ist er hier, ebenso wie das Oberamt Ulm (s. u.) mit vollem Recht im alten Umfang dargestellt, da sonst Doppelbearbeitung und „weiße Flächen“ unvermeidbar wären. Der Kreis nimmt einen großen Teil der Hunsrückhöhen ein, zwischen Koblenz, Trier und Mainz etwa in der Mitte, und grenzt nirgends an Rhein, Mosel oder Nahe. Diese Lage zwischen den großen Kunstzentren und Verkehrswegen ist an den Denkmälern deutlich abzulesen: in den Dörfern und den kleinen Städten sind Bauten und Bildwerke von bescheidenem Rang, wenn auch oft eindrucksvoll. Bedeutendes findet sich in dem einzigen großen Stift, Ravengiersburg, mit seiner romanischen Doppelturmfront, und in der Kreisstadt: eine stattliche spätgotische Hallenkirche mit figürlichen Grabdenkmälern, die von Hauptmeistern aus Trier und vom Mittelrhein geschaffen wurden. Sie zeigen alle Stilphasen des 16. und frühen 17. Jhs. in vorzüglicher Qualität.

Der leider jung verstorbene erste Bearbeiter, Müller-Dietrich, veröffentlicht hier eine Kirchengrabung, die in Kirchberg die Abfolge von zwei ein- und einem dreischiffigen Vorgängerbau ergaben. In Ravengiersburg blieb

die Ausgrabung der Krypta leider ein Teilerfolg, so daß nicht einmal eine Grundrißskizze gegeben werden konnte.

Das Werk folgt der bisherigen Anlage. Als Neuerungen fallen auf: Die meisten Zeichnungen sind einheitlich dargestellt und von guter Wirkung. Freilich muß sich der Bauhistoriker fragen, ob nicht der Wegfall der Bauzeiteuausscheidung ein großer Verlust sei. Sehr zu begrüßen sind die zahlreichen Ortspläne, auf denen die im Text besprochenen Häuser kenntlich gemacht sind. Neu ist auch der Einsatz der Luftbildvermessung für Burgen. Das Entstehungsjahr der sehr zahlreichen Fotos ist jeweils genannt und dokumentiert die auch hier zunehmende Erneuerungs- und Zerstörungswut. Sehr anschaulich die Abwicklung des Kirchberger Marktplatzes auf Faltafeln. Überaus nützlich für den Überblick sind die chronologischen Verzeichnisse nach Kunstgattungen und -arten, die eine Menge zusätzliche Arbeit erfordern.

*Die Kunstdenkmäler des ehem. Oberamts Ulm (ohne die Gemarkung Ulm).* Bearbeitet von H. A. KLAIBER und R. WORTMANN, zeichnerische Aufnahmen von K. Reutter. (Die Kunstdenkmäler von Baden-Württemberg 1.) München (Deutscher Kunstverlag) 1978. DM 70,—. 815 S. mit 707 Abb. und 8 Farbtafeln. — Tabellen der Steinmetzzeichen, Goldschmiede- und Zinngießermarken. Register: Orte, Künstler und Handwerker, Personen, Ikonographie, Altar- und Kirchenpatrozinien, Reliquien und inschriftlich genannte Heilige, Bibelstellen.

Seit Erscheinen der Bände Künzelsau sind 16, seit Mannheim-Land 11 Jahre vergangen. So begrüßt man freudig einen weiteren Band, mit dem nun, dem Serientitel nach, eine neue Inventarreihe beginnt, die für das ganze Land Baden-Württemberg einheitlich sein wird. Der Band umfaßt das Gebiet nordöstlich von Ulm und enthält eine sehr große Zahl zumeist kleiner Orte. Die Dorfkirchen sind in dieser Gegend durchweg einschiffig; oft haben sie einen romanischen Kern. Die Türme sind schon in der Fernsicht charakteristisch durch ihre steilen Satteldächer oder ihre Zwiebelhauben. Der baugeschichtlich interessanteste Bau ist die Stadtkirche von Langenau, durch Grabung von B. Cichy erforscht; sie ist mit 3 römischen und nicht weniger als 13 mittelalterlichen und nachmittelalterlichen Phasen ein Musterbeispiel moderner Bauforschung. Im heutigen Zustand stellt sie sich als gotische Flachdeckbasilika in barocker Umformung dar. — Auch die Barockkirchen sind oft einfach; auffallend die einschiffige Klosterkirche der Klarissen in Söflingen, 1686, der Dreikonchenbau von Westerstetten, 1721, und die Zentralkuppelkirche von Stetten, 1732.

Die Ausstattung ist mit zahlreichen Skulpturen der schwäbischen Spätgotik und z. T. vorzüglichen Barockwerken aller Kunstgattungen interessant. Die Madonna von Ehrenstein, aus der Werkstatt des Michael Erhart, wirbt auf dem farbigen Schutzumschlag für die sehr große Fülle von Kunstwerken, die hier vereint ist.

Die Bearbeitung zeichnet sich offensichtlich durch große Akribie aus und hat sich alle Möglichkeiten moderner Forschung, auch auf naturwissenschaftlicher Basis, zunutze gemacht. Von den Fußbodenfliesen bis zur Dachdeckung ist nichts ausgelassen. Die archivalischen Quellen sind in extenso ausgeschöpft und oft auch für verlorene Kunstwerke zitiert. Moderne Restaurierungen sind mit Jahreszahl und Namen festgehalten, zweifellos für die denkmalpflegerische Praxis ein nützliches Verfahren. Die Bearbeiter halten, wie es in wissenschaftlichen Inventaren üblich ist, mit Werturteilen zurück, auch wenn z. B. eine bis 1967 guterhaltene Kirche des Historismus (1847 erbaut) nun ausgeräumt und kahl dasteht. Bei den Abbildungen sind zahlreiche Ortspläne und alte Ortsansichten hervorzuheben sowie Abbildungen ehemaliger Zustände und sehr viele Details. Abgegangene Bau- und Kunstwerke sind in vollem Umfang mit aufgenommen und machen, wenn man die Jahreszahlen beachtet, schmerzliche Verluste bewußt.

Die Einleitung ist mit 70 Seiten ungewöhnlich umfangreich. Sie gibt Geologie und Geschichte in gedrängter Übersicht, vereint aber in dem kunstgeschichtlichen Überblick die zahlreichen Angaben, die sonst oft in chronologischen Tabellen oder in der „kunststatistischen Übersicht“ gegeben wurden. Auch in dieser Form ist sie überaus nützlich.

*Die Denkmale der Stadt Torgau.* Bearb. von P. FINDEISEN und H. MAGIRIUS. (Die Denkmale im Bezirk Leipzig, hrsg. vom Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Dresden.) Leipzig 1976. — 428 S. mit zahlreichen Zeichnungen, 369 Abb. auf Tafeln.

Seit dem Kreis Haldensleben (1961) und Rügen (1963) wird hier zum erstenmal wieder ein großes Inventar veröffentlicht. Außer einer Fülle von öffentlichen Bauten und Wohnhäusern macht es, für manchen wohl überraschend, zwei romanische Pfeilerbasiliken und zwei spätgotische Hallenkirchen bekannt. Die Franziskanerkirche vom Ende des 15. Jhs., durch Profanierung seit langem geschädigt, erscheint durch ihre gleichsam radikale Stilhaltung besonders bezeichnend: völlige Aufhebung der Schiff- und Jochgrenzen, flache Stichbögen. Das bekannteste Denkmal ist aber der „Große Wendelstein“ des Schlosses Hartenfels, 1533—36 von K. Krebs errichtet. Er ist durch seine Verschmelzung gotischer Struktur und renaissancemäßigen Dekors als Muster „deutscher Renaissance“ und als hervorragendes Beispiel feinsten Steinmetzarbeit berühmt. Seine Baugeschichte, seine Entstehung im Zusammenhang mit den sonst zumeist schlichten Bauten des Schlosses, seine ursprüngliche farbliche Behandlung, das alles wird gründlich und umfassend mit vielen Quellenbelegen dargestellt. Auch die Schloßkapelle, 1544 von Martin Luther als erster evangelischer Kirchenbau geweiht, ist entsprechend behandelt. Man gewinnt den Eindruck intensiver Forschung, auch im historischen Bereich. Allein die Profile nehmen vier Seiten, die Steinmetzzeichen acht Seiten und die Namenliste der Künstler und Handwerker am Schloßbau sechs Seiten ein. Auch sonst sind sehr viele

Architekturzeichnungen und Einzelheiten reproduziert. Ihre vielen verschiedenen Maßstäbe dürften durch den Charakter der spätgotischen und der Renaissance-Architektur bedingt sein, die vielerlei Strichstärken erforderlich machten. — Register für Personen, Künstler, Orte und Ikonographie erschließen den wichtigen Band.

Neben diesen großen Inventaren sind zwei neue Kurzinventare anzuzeigen:

Die Bau- und Kunstdenkmale in der DDR. *Bezirk Potsdam*. Hrsg. vom Institut für Denkmalpflege der DDR, bearb. von der Abt. Bestandsforschung, H. DRESCHER, J. FAIT, J. KOMPA, H. SPIELMANN unter Redaktion von H. TROST. Berlin (Henschel) 1978, Lizenzausgabe München (Beck). 476 S. 830 Abb., Orts- u. Künstlerregister.

Wie in mehreren Ländern der Bundesrepublik sind neue gesetzliche Regelungen der Anlaß zu diesem 1. Band des Kurzinventars, das die beiden Stadtkreise Brandenburg und Potsdam und die 15 westlichen Landkreise der ehemaligen Provinz Brandenburg umfaßt. Von diesen sind 8 im alten (großen) Inventar behandelt (1907—1941), doch stimmt deren Kreiseinteilung vielfach nicht mit der heutigen überein. Daher ist im Anhang, S. 473, dankenswerterweise nachgewiesen, welche Orte in welchem Band enthalten sind. Abgesehen von dem Bildband „Brandenburg und Berlin“ in der Serie „Deutsche Kunstdenkmäler“ (München 1971) erhalten wir somit für ein großes Gebiet des westlichen Brandenburg zum erstenmal einen Überblick. Anlage und stichwortartige Kürze ähneln dem Kurzinventar von Schleswig-Holstein (1969), doch sind Zeichnungen, wohl aus Platzgründen, nicht aufgenommen.

Der im übrigen reich bebilderte Band läßt in eindrucksvoller Weise den reichen Kunstbesitz der Mark Brandenburg überblicken. Kunstgeschichtliche Schwerpunkte sind die romanischen Basiliken von Brandenburg, Lehnin, Treuenbrietzen und Zinna, die gotischen Kirchen von Brandenburg, Gransee, Jüterbog, Pritzwalk, Wittstock und Ziesar. Unter den zahlreichen Schlössern des märkischen Adels fällt das von Freyenstein auf, das an Stausus von Düren denken läßt. Man begegnet auch den bekannten Schlössern von Oranienburg und Rheinsberg, muß aber leider feststellen, daß Paretz verunstaltet und Klein-Machnow 1943 zerstört wurden. Hervorragende Werke kirchlicher Ausstattung sind die spätromanischen Scheiben von Paretz und Kuhdorf sowie der Kelch von Rathenow. Unter den gemalten und geschnitzten Altären dürfte der von Wittstock auffallen, da er sichtlich dem Claus Berg nahesteht. Er hätte, wie die anderen Hauptwerke des Bezirks, eine Hervorhebung verdient — nicht nur auf dem Buchumschlag. Die Skulptur des 17. und vor allem die des 18. Jhs. ist reich vertreten. Die Stadt Potsdam nimmt mit Schlössern und Gärten, Kirchen und Häusern allein 100 S. in Anspruch. Der größte Verlust, das Stadtschloß, ist aus begründlichen Gründen nicht erwähnt. Wie allgemein üblich ist die Zeitgrenze

heraufgerückt; so finden wir hier zahlreiche Bauten der Schinkel-Nachfolge, aber auch späterer Neugotik, bis hin zu Bauwerken der Moderne — Bruno Taut (1920), E. Eiermann (1936), den Einsteinturm. Technische Kulturdenkmäler und Bauernhäuser fehlen nicht ganz, so finden wir Beispiele für Vorlaubenhäuser und Hofgalerien.

Le Patrimoine Monumental de la Belgique. 6. *Province de Hainaut, Arrondissement de Tournai et de Mouscron*. 2 Bde. Lüttich (P. Mardagu/Soledì) 1978. 911 S., 504 Abb., 13 Farbtafeln, 4 Pläne und 51 Grundrisse.

Die beiden ersten Bände des belgischen Kurzinventars, Löwen und Nivelles, wurden im Jg. 1975 angezeigt. Inzwischen ist der Plan, sie in beiden Landessprachen erscheinen zu lassen, aufgegeben worden, und ebenso die gesamtbelgische Serie. Die Publikation soll nunmehr getrennt für das wallonische und für das vlämische Gebiet weitergeführt werden. Im ersteren sind seither die Bände Stadt Lüttich (1974), Bezirk Mons (1975) sowie Stadt und Bezirk Namur (2 Bde., 1975) erschienen. Damit ist nun flächenmäßig etwa ein Viertel der südlichen, wallonischen Landeshälfte erfaßt; weitere Bände sind in Arbeit. Da die Provinzen Ost- und Westvländern schon seit Jahren eigene Inventare herausbringen, so ist zu hoffen, daß auch die übrigen vlämischen Provinzen — Antwerpen, Limburg und die nördlichen Teile von Brabant — sich dem Unternehmen anschließen (vgl. Jg. 1969, 1973 und 1975).

Der 6. Band ist der Stadt und dem Bezirk Tournai (Doornik) sowie dem kleinen Bezirk Mouscron gewidmet, d. h. dem westlichen Zipfel des Hennegaues. Der Schwerpunkt liegt naturgemäß in der Stadt Tournai, die kunstgeschichtlich ein Vorort der Scheldelandschaft ist. Dom und Kirchen von Tournai sind bekannt, weniger ist es die Baukunst des Hennegau; hier findet man oft gotische Kirchen von hallenartiger Raumbildung, die oft einen älteren Kern enthalten. Gereihte Quergiebel und ein Westturm bestimmen häufig das Äußere. Aus dem 17./18. Jh. sind dagegen einige große, gewölbte Basilikalbauten, wie Leuze und Péruwelz, hervorzuheben. Auch die Kirchen des Historismus und der nachfolgenden Zeit sind aufgenommen. Es gibt eine erstaunliche Menge gepflegter Herrenhäuser und Schlösser, von denen der barocke Portalbau von Wiers (Château du Biez), 1630, hervorgehoben sei. Mittelalterliche Wasserburgen sind zumeist als Ruinen oder in landwirtschaftlicher Nutzung erhalten. — Im städtischen Wohnbau zeigt sich, wie in den Bänden Lüttich und Namur (und ähnlich wie in Brügge) eine ganz außerordentliche Fülle von Bürgerhäusern aller Perioden, die jeweils eine bezeichnende Eigenart ausbilden.

Das Prinzip der bisherigen Bände ist auch hier festgehalten: die Kirchen sind nur summarisch nach dem jetzigen Forschungsstand beschrieben. Sie sind den alphabetisch angeordneten Straßen eingefügt. Ihre Ausstattung ist nur listenmäßig und in Auswahl erfaßt. Wertvoll ist die Beigabe von Grundrissen, einheitlich im Maßstab und in der Bauzeitenausscheidung. —

Im Verhältnis dazu sind die Wohnhäuser ausführlicher beschrieben und abgebildet, wohl im Hinblick auf Erhaltung und Denkmalpflege. So ist auch der kleinbürgerliche Hausbau, der ja oft ganzen Stadtvierteln und Straßenzügen ein einheitliches Gepräge verleiht, voll berücksichtigt. Schließlich ist dem Bauernhaus und der Hofanlage ein erheblicher Teil des Platzes eingeräumt. Durch die Farbtafeln werden gerade solche Bauten, die als Einzel-„Denkmal“ weniger bedeutsam sind, geschickt herausgehoben und als schützenswert gezeigt. — Eine große Faltkarte mit farbigen Zeichen ist zum Überblick geeignet.

Auf die Ergänzung des Kunstdenkmälerwerkes durch „*Denkmälerverzeichnisse*“ für das 19. und 20. Jh. wurde schon im Jg. 1977 hingewiesen. Vor allem das Bonner Denkmalamt hat sie in gedruckter Form vorgelegt, während sich andere Bundesländer bisher mit Listen oder Karteien für den internen Gebrauch begnügten. Dem Band Düsseldorf ist ein 2. Band, Aachen Innenstadt, 1977 gefolgt; mehrere sind in Vorbereitung. — Von den inzwischen auf 23 Nummern angewachsenen „*Arbeitsheften*“, auf die ebenfalls 1977 hier hingewiesen wurde, sind im Rahmen der Kunstdenkmälerinventarisierung vor allem die Nr. 21, Kirchenbauten des 19. Jhs. im alten Siegburgkreis, von J. Schulze; 22, Kölner Hauptbahnhof, und 23, Köln-Ehrenfeld — alle 1977 — wichtig. Das Heft Nr. 8, Kölner Neustadt von H. Kier, ist soeben erweitert als Buch erschienen. — Über die neubegonnene Serie der „großen“ Inventare (Bd. 1, Brühl) wird an anderer Stelle berichtet.

Hans Erich Kubach

#### BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Lisbet Balsev Jorgensen: *Einfamiliehuset*. Reihe „Danmarks arkitektur“.

Kopenhagen, Gyldendal, Nordisk Forlag A. S. 1979. 211 S. mit Abb.

Karl Baur: *Zeitgeist und Geschichte. Versuch einer Deutung*. München, Verlag Georg D. W. Callwey 1978. 484 S. mit 15 Diagrammtaf., 2 Falttaf. DM 38,—.

Hans Belting/Cyril Mango/Doula Mouriki: *The Mosaics and Frescoes of St. Mary Pammakaristos (Fethiye Camii) at Istanbul*. *Dumbarton Oaks Studies* XV. Washington, Dumbarton Oaks, Trustees for Harvard University 1978. XIX, 118 S., 14 Farbtaf., 126 Taf., 1 Faltplan.

Wolfgang Brückner: *Gnadenbild und Legende. Kultwandel in Dimbach*. Reihe „Land und Leute“, Veröffentlichungen zur Volkskunde. Würzburg, Echter Verlag 1978. 111 S. mit 2 Farbtaf., 30 Abb.

Wolfgang Brückner (Hrsg.): *Maria Buchen — Eine fränkische Wallfahrt*. Unter Mitarbeit von Christoph Daxelmüller, Alois Döring, Hans Dünninger, Fred Rausch, Hans-Theo Ruf, Erich Wimmer. Reihe „Land und Leute“,